



ARCHITEKTUR- AUSZEICHNUNGEN

Kanton Solothurn 2016

Werke aus dem gestalteten
Lebensraum 2013 – 2016

ARCHITEKTUR- AUSZEICHNUNGEN

Kanton Solothurn 2016

**Werke aus dem gestalteten
Lebensraum 2013 – 2016**

Vorwort des Regierungsrats	07
----------------------------	----

Auszeichnungen

Stadttheater, Solothurn	10
Multifunktionshalle, Oensingen	16

Anerkennungen

Wohnpark Hofmatt, Solothurn	24
Primarschule, Kappel	30
Einfamilienhaus, Solothurn	36
ZeitZentrum, Grenchen	42
Kunst am Bau, Deitingen	48

Eingereichtes	54
----------------------	----

Die Jury	69
-----------------	----

SOLOTHURNER BAUKULTUR 2013 – 2016

Das Gute an kollektiven Entscheiden ist, dass die Kriterien der Entscheidungsfindung immer wieder neu hinterfragt werden müssen. Auch bei Entscheidungen innerhalb der Kulturförderung: Wenn Jury-Mitglieder ausmachen, welches Kunstwerk, welches Buch oder welches Gebäude besonders förderungs- beziehungsweise auszeichnungswürdig ist, dann wird das «Worum» jeweils neu diskutiert.

Warum also ist ein Gebäude auszeichnungswürdig? Was macht Architektur zu wertvoller Architektur und welche Qualitätsmerkmale soll man berücksichtigen? Einige dieser Merkmale sind vermehrt zu beobachten, ja kaum mehr wegzudenken. Lobenswerte Architektur berücksichtigt Qualitäten wie Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit – verantwortungsbewusstes Handeln unserem Umfeld gegenüber ist wichtiger denn je. Jene Qualitäten also, die in Zeiten grosser bautechnischer Herausforderungen den Fokus dahingehend schärfen, zukunftsfähiges und innovatives Bauen auch als solches zu erkennen.

Der Kanton Solothurn verleiht seit 1998 im Dreijahrestakt Architekturauszeichnungen an besonders gelungene Bauten unserer Region. Die ausgezeichneten Werke sollen in diesem Jahr, 2016, in ihrer Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit eine Vorbildfunktion einnehmen, auf Dauerhaftigkeit angelegt sein, den Ansprüchen der Nutzer entsprechen und unsere Lebensumgebung mitgestalten. Sie sollen Diskussionen auslösen, die ökologischer wie ökonomischer Natur sind. Sie sollen den Zeitgeist einfangen und dokumentieren. Die prämierten und in diesem Büchlein festgehaltenen Bauten sollen ein Denkmal ans Jetzt sein. Denn was zu einem Denkmal wird, entspricht jenen Qualitätskriterien, die zu diesem Zeitpunkt als am wertvollsten taxiert wurden.

Qualität auszeichnen heisst aber immer auch Qualität fördern. Über das staatliche Förderinstrument der Auszeichnungs- und Anerkennungspreise herrscht weitgehend Einigkeit – nicht zuletzt, da der Auswahlprozess dazu führt, Transparenz und Klarheit in ebendiesen Qualitätskriterien zu schaffen. Klarheit darüber, welche Aufgabe Architektur in unserer Gesellschaft übernehmen soll. Die intensive Beschäftigung mit zeitgenössischen Kulturbildern schafft entscheidende Grundlagen für Kriterien zur Beurteilung von Qualität – auch für die Zukunft. Nicht jedem gefällt alles – gerade in der Architektur wohl ein bekanntes Phänomen. Doch wer darüber redet, die Diskussionskultur über Bedeutung und Ästhetik fördert, tut gut an diesem Förderinstrument. Nehmen wir diese kulturelle und politische Herausforderung ernst.

Vonseiten der Behörden und der Politik gilt es, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um gute, nachhaltige Architektur zu ermöglichen – aber auch um gebaute, schützenswerte Baudenkmäler zu erhalten.

Als Vertreter der Kantonsregierung und damit als Schirmherr der Architekturauszeichnungen des Kantons Solothurn 2016 bedanke ich mich bei den Fachpersonen des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn sowie der sia Sektion Solothurn für die Durchführung und Dokumentation der Preise. Ebenso beim Bundesamt für Wohnungswesen, unter dessen Patronat die Grenchner Wohntage stattfinden, welche auch dieses Jahr wieder die Plattform für die Architekturauszeichnungen bilden.

Regierungsrat Dr. Remo Ankli

Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn



01

AUSZEICHNUNGEN

**Werke aus dem gestalteten Lebensraum
2013 – 2016**

Stadttheater, Solothurn

Multifunktionshalle, Oensingen





STADTTHEATER SOLOTHURN

Architektur

phalt Architekten AG, Zürich und Solothurn

Projekt Umbau Stadttheater,
Theatergasse 16–18, Solothurn

Bauherrschaft Stadt Solothurn

Baumanagement, Generalplaner Jaeger Baumanagement AG,
Zürich

Bauingenieur Schnetzer Puskas Bauingenieure AG,
Zürich

HLK-Ingenieur Meierhans + Partner AG,
Schwerzenbach

Sanitäringenieur Ingenieurbüro Bösch AG,
Unterengstringen

Elektroingenieur Hefti. Hess. Martignoni., Aarau

Bauphysik, Akustik BAKUS Bauphysik + Akustik GmbH,
Zürich

Bühnentechnik SZENO Engineering GmbH, Stans

Visuelle Gestaltung Bringolf Irion Vögeli GmbH, Zürich

ARCHITEKTUR, DIE GESELLSCHAFT SCHAFFT

Mit 82 Prozent sagten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Solothurn am 11. März 2012 Ja zur Kultur: Sie bewilligten an der Urne einen Baukredit von 18,32 Millionen Franken für das Stadttheater. Die wichtigste Hürde für den Umbau war geschafft.

Die zweitwichtigste Hürde beziehungsweise Aufgabe war die Art und Weise, wie der Umbau geschehen würde. Gefragt war Architektur, die Gesellschaft schafft. Diese Eigenschaft liegt Gebäuden wie einem Stadttheater von Natur aus zugrunde: das Theater als öffentlicher Raum, der Menschen zusammenbringt, der gemeinsam an einem Ereignis teilhaben lässt. Das Theater ist aber nicht nur Gastgeber, sondern auch Arbeitgeber: Hier verbringen Schauspielerinnen und Schauspieler auch außerhalb der Aufführungen Stunden, inszenieren Regisseure grosse und kleine Stücke, bauen Bühnenbildnerinnen die Bühne, sorgen Techniker für die Infrastruktur und Personal an Garderobe, Kasse und Bar für den reibungslosen Ablauf eines Abends. Das Stadttheater ist ein Raum, in dem, wie in einem Uhrwerk, jedes Zahnrad seine Aufgabe hat. Und das Gehäuse der Uhr ist da, um alles zusammenzuhalten und in Form zu bringen.

Wenn das Gehäuse zuerst da war, dann müssen sich die Zahnräder an ebendieses anpassen. Gerade für die Architekten, die für den Umbau eines bereits bestehenden Gehäuses verantwortlich zeichnen, sind die Rahmenbedingungen wie die damit einhergehenden Freiheiten innerhalb dieses Rahmens keine einfache Ausgangslage.

Es galt, die bestehende Hülle auf ihre primäre Tragstruktur der originalen Holzbalken aus dem 17. Jahrhundert und der später hinzugefügten Gusseisenstützen aus dem 19. Jahrhundert behutsam rückzubauen. Der ganze Saalausbau wie die Bestuhlung, die Beleuchtung, die Brüstungen, das Portal, die Deckenausbildung sowie die akustisch wichtigen Saalrückwände wurden massge-

schneidert entwickelt, wobei sich der Innenausbau farblich an den restaurierten barocken Brüstungsmalereien orientierte. Ihre Entdeckung war eine kleine Sensation: Die alten Brüstungsbretter, auf welche die Malereien aufgetragen sind, wurden zu Baubeginn demontiert und während der Umbauarbeiten im Atelier restauriert. Heute kommen sie schön zur Geltung und verleihen dem Saal eine feierliche, im Kontrast zu den zeitgenössischen Elementen stehende, traditionelle Atmosphäre.

Wie sich das neue Stadttheater als «öffentlicher» Raum präsentiert, wird gut an der neuen «inneren Gasse» sichtbar, wie die Architekten diese bezeichnen. Das Foyer öffnet sich neu zweiseitig sowohl zur Theater- als auch zur Fischergasse. Damit wird das Theater nicht nur gegen aussen hin besser wahrgenommen, sondern ist auch besser zugänglich und damit besucherfreundlicher. Zusätzlich öffnet sich das Foyer über mehrere Geschosse und bietet damit den Besucherinnen und Besuchern eine angemessene «Bühne der Zuschauer», wie die Architekten die neue Raumform nennen: Hier kann das «Sehen und Gesehenwerden» ausgiebig zelebriert werden.

Die Zahnräder im neuen, alten Gehäuse drehen wie geschmiert: Nicht nur den Gästen, auch den Angestellten des Theaters ist der reibungslose Theaterbetrieb garantiert. Künstlergarderoben, Schneiderei, Fundus, Administration, Warenlift – dies alles wurde schlüssig in die bestehende Bausubstanz integriert. Die Materialisierung ist ihrer Funktion entsprechend schlicht und robust. Die Aufgabe der Architekten weitete sich hier darauf aus, einen angemessenen Rahmen für erfolgreiches Theaterrichten bereitzustellen – und das ist ihnen gelungen.

Die Auszeichnung würdigt den sorgfältigen Umgang mit historischer Bausubstanz und die beharrliche Ausdauer der Bauherrschaft, das gesellschaftliche und kulturelle Bedürfnis der Bevölkerung zu erfüllen.



Theatersaal



Bar und Kasse



Foyer, Treppenhaus und innere Gasse



Türe zur Maske

Treppe zur
Schneiderei und
Requisite



Besprechung
und Vorbereitung

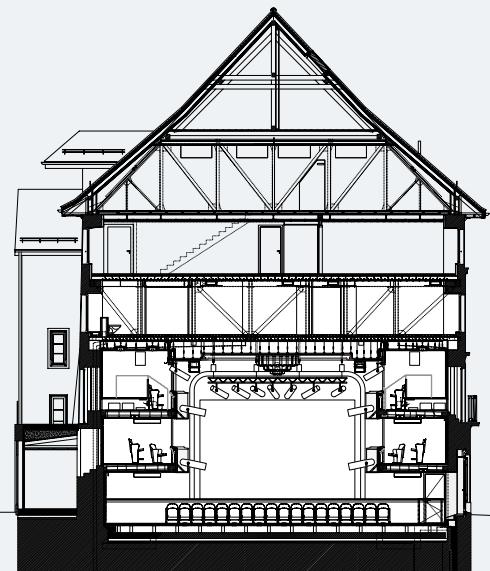
Schminken



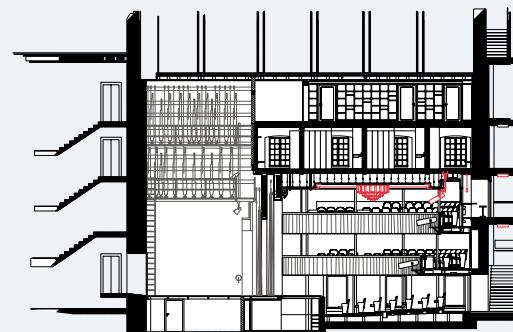
Nordfassade



Südfassade



Querschnitt



Querschnitt





MULTIFUNKTIONS-HALLE OENSINGEN

Architektur

ffbk Architekten, Münchenstein / Basel

Projekt

Neubau Multifunktionshalle
inkl. Aussensportanlagen,
Jurastrasse 12, Oensingen

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Oensigen

**Tragwerks-
planung**

BSB + Partner, Ingenieure
und Planer, Biberist

Elektroplanung

Hefti. Hess. Martignoni., Aarau

HLS-Planung

Basler & Hofmann West, Zollikofen

Bauphysik

Zehnder & Kälin, Winterthur

**Externe
Bauleitung**

Anderegg Partner AG, Bellach

EIN VERGLEICH ZWISCHEN GUTER ARCHITEKTUR UND BELIEBTEN MENSCHEN

Es gibt sie, diese Menschen: jene, die alle mögen – und zwar aus guten Gründen. Weil sie zurückhaltend sind, ohne langweilig zu sein. Weil sie immer zuverlässig sind, nie aber aufdringlich. Sie sind mutig, weil sie zu ihrer Haltung stehen. Weil sie das Gefühl von Geborgenheit vermitteln, ohne uns zu bemuttern. Weil sie in den verschiedensten Lebenslagen einfach gute Begleiter sind. Und nicht zuletzt mögen wir diese Menschen gerne, weil sie angenehm in Erscheinung treten: Sich mit ihnen zu zeigen, ist zu jedem Anlass angebracht.

Ein Vergleich zwischen beliebten Menschen und guter Architektur? Er existiert.

Eine Multifunktionshalle – eine wie jene, die zwischen 2012 und 2015 in Oensingen erbaut wurde – ist so ein Beispiel. Aus der Sicht der Bauherrschaft muss sie Aufgaben erfüllen, die ihre Daseinsberechtigung weit in die Zukunft führen: Eben verlässlich muss sie sein, solide und robust. Zuweilen vielleicht sogar wandelbar. Attraktiv, aber ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Aus Sicht der Benutzerinnen und Benutzer muss sie halten, was sie verspricht: Sie muss «gäbig» sein im Umgang, unkompliziert und einfach in der Handhabung. Mit der Multifunktionshalle in Oensingen hat es die ffbk Architekten AG geschafft, all diese Eigenschaften in einem Bau zu vereinen.

Zunächst einmal ist da die zurückhaltende Erscheinung: Der Bau ist nach aussen hin eingeschossig aufgebaut, das Grau des Fassadenbetons fügt sich sanft zwischen die bereits vorhandenen grau-silbernen Kubenbauten in der nahen Umgebung. Die grossen Fenster sind reliefartig leicht nach innen versetzt. Sie ermöglichen viele Einblicke auf das tiefer liegende Spielfeld – der Aussenraum wird so zur Tribüne für die Begegnungen im Hallenraum. Im Innern wirken die grossen Fenster wie Landschaftsbilder auf der

Wand – hier wird die Umgebung inszeniert und ein Bezug nach aussen hergestellt. Auch der grosse, tiefer liegende Eingang trägt zur Rhythmisierung der Fassade bei. Das flache, lange Volumen wird so immer wieder wohltuend durchbrochen. Gleichzeitig schafft er mit seinem überdachten Vorderbereich eine Begegnungszone für die Schülerinnen und Schüler.

Der Bau ist einfach – eben «gäbig» – zu handhaben: Um die Wege von Besucherinnen und Besuchern und Sportlerinnen und Sportlern zu trennen, gelangen die Sporttreibenden vom Eingang direkt über eine separate Treppe ins UG. Dort dehnen sich die Nebenräume, wie Garderoben und Nasszellen, neben der Sporthalle aus.

Zurückhaltende, auf die oben erwähnte Art gesellschaftlich relevante sowie handwerklich sorgfältige Architektur gilt es unbedingt auszuzeichnen. Denn sie ist für die nächste Generation gedacht, sie stellt sich der Zukunft – denn sie besitzt Eigenschaften, die nie aus der Mode kommen. Eigenschaften, die vor 50 Jahren beliebt waren – und es auch noch in 50 Jahren sein werden. Zeitlos eben. Zeitlos gut.

Jeder Mensch hat seine Lieblingsmenschen. Keiner von ihnen gleicht dem anderen. Sie alle sind einzigartig – und genau darum Lieblingsmenschen: weil sie Freundschaftsbedürfnisse abdecken, die ebenso individuell sind. Auch Bauten, die auf die speziellen Bedürfnisse ihrer Umgebung, ihrer Benutzerinnen und Benutzer angepasst sind und die Ausgangslage optimal zu nutzen wissen, sind einzigartig. Und können für Jahrzehnte zu Lieblingsbauten werden.

Die Auszeichnung würdigt den vorbildlichen Umgang mit den Bedürfnissen der Vereine und der Schule und die architektonisch-konstruktive Umsetzung auf höchstem Niveau.



Blick durch die
Raumschicht



Zuschauerbereich



Ablesbare Formen
und Farbenspiel an
der Fassade



Das Licht von oben und freie Spielfläche

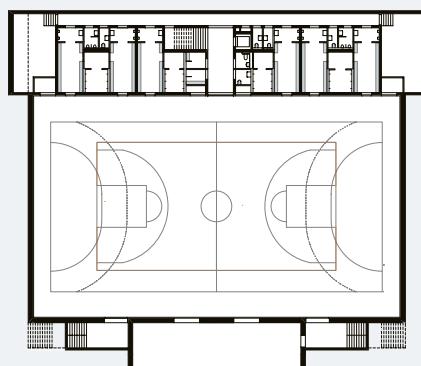


Durchblick von der Garderobe in die Halle

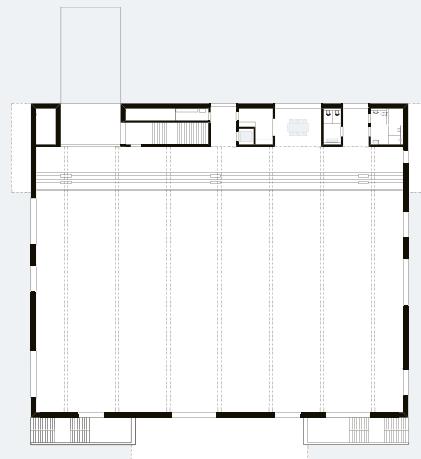
Erschliessung der Garderoben innen



Situation



Untergeschoss



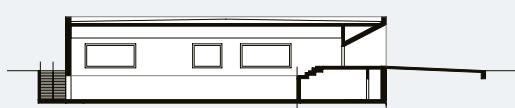
Erdgeschoss



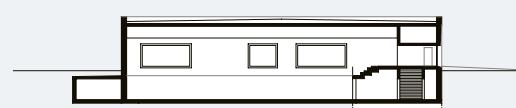
Ansicht Süd



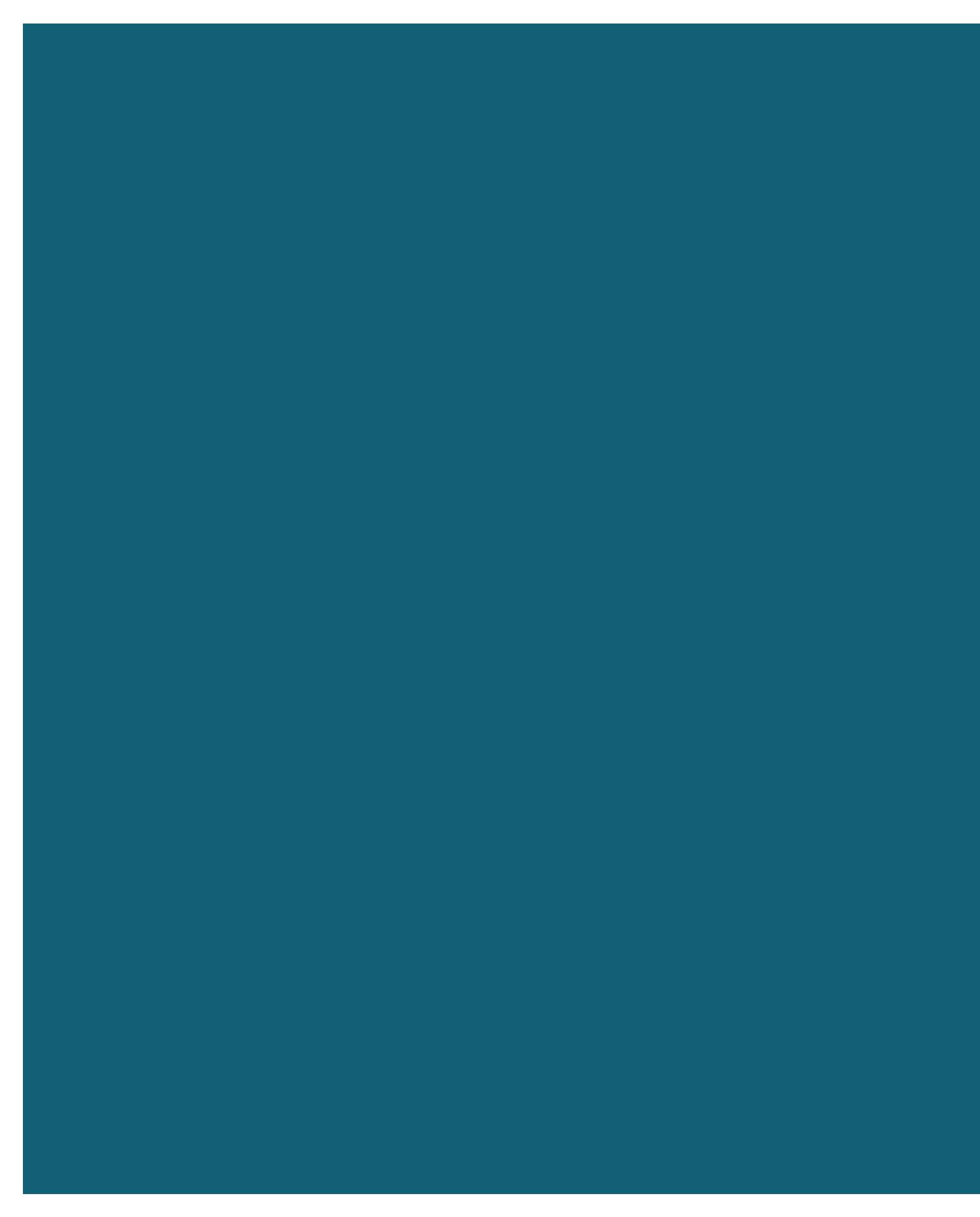
Ansicht West



Querschnitt



Querschnitt



02 ANERKENNUNGEN

**Werke aus dem gestalteten Lebensraum
2013 – 2016**

Wohnpark Hofmatt, Solothurn

Primarschule, Kappel

Einfamilienhaus, Solothurn

ZeitZentrum, Grenchen

Kunst am Bau, Deitingen





WOHPARK HOFMATT SOLOTHURN

Architektur

Flury und Rudolf Architekten, Solothurn

Projekt

Neubau Wohnpark Hofmatt,
Walter-Hammer-, Dürrbach- und
Türmlihausstrasse, Solothurn

Bauherrschaft

Raurach Immobilien, Liestal

Landschafts- architektur

Luzius Sauer Garten- und Land-
schaftsarchitektur, Hinterkappelen

Bauingenieur

IUB Engineering AG, Olten

STADT- UND LEBENSNAH: EINEN DIENST AM QUARTIER GELEISTET

Rund 70 Prozent der Schweizer Bevölkerung leben in städtischem Gebiet. Als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum haben diese Gebiete für die Schweiz eine zentrale Bedeutung – und stehen gleichzeitig vor grossen Herausforderungen. Die Agglomerationen wachsen immer weiter ins ländliche Gebiet hinein, Wohn- und Arbeitsort liegen immer weiter auseinander. Die soziale Einheit des Quartiers ist nicht mehr einfach gegeben, sondern muss gepflegt werden.

Eine nachhaltige Agglomerationspolitik beinhaltet eine nachhaltige Quartierentwicklung. Das ist nicht nur eine bauliche, verkehrstechnische und raumplanerische Herausforderung. Sie muss ebenso sozial-, energie- und kulturpolitische Fragestellungen einbeziehen und lösen. Aber wie?

Die Aufgabe: Wie bebaue ich ein freies Areal in einem stadtnahen Quartier am besten? Welche Ansprüche haben die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner – und wie gliedert sich das Wohnhaus städtebaulich ein? Die Lösung: der Wohnpark Hofmatt in Solothurn, wie er heute existiert.

Das Hofmatt-Quartier in Solothurn bot eine freie Fläche, die durch drei Strassen definiert ist. Die vier dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser reagieren auf diese drei verschiedenen Strassenräume – zusammen grenzen sie eine freie Mitte ein, die das Potenzial für einen grosszügigen, parkähnlichen Aussenraum von allgemeinem Nutzen hat. Besonders schön: Dieser Platz ist Teil eines feinmaschigen Netzes von teilweise verborgenen Fusswegen durch das Quartier. So wird auch der Wohnpark Hofmatt Teil des Quartiers: Er trägt aktiv zur sozialen Einheit bei, zu dessen Erhalt, und leistet einen Dienst am sensiblen Umgang mit den Anforderungen, die Bebauungen in stadtnahen Quartieren heute stellen.

Die Anerkennung gebührt der eigenständigen, integrierenden Architektursprache als Mehrwert für das Quartier.



Hofdurchgang
von Norden nach
Süden



Individuelle
Aussenterrassen



Einstellhallen-
einfahrt



Das Tor zum
halbprivaten
Raum

Schattenspiel auf
den Treppen



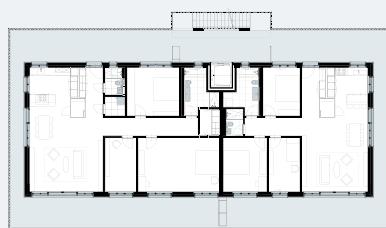
Umlaufende
Terrassen für
Morgen- und
Abendsonne



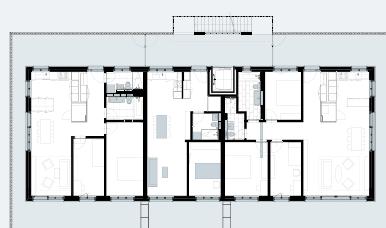
Obergeschoss
2 Parteien



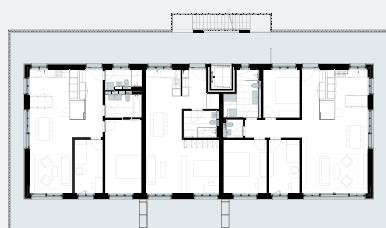
Situation



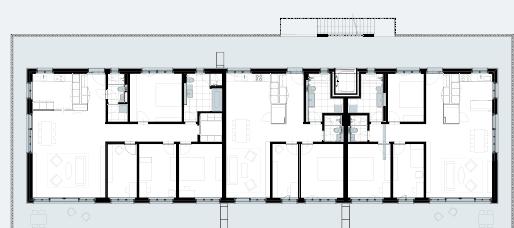
Obergeschoss
2 Parteien



Obergeschoss
3 Parteien



Obergeschoss
3 Parteien



Obergeschoss
3 Parteien





PRIMARSCHULE KAPPEL

Architektur

Lorenz Architekten, Basel

Projekt

Neubau Primarschule
Schulhausstrasse 2, Kappel

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde, Kappel

Baumanagement

Anderegg Partner AG, Bellach

Bauingenieur

zpf Ingenieure AG, Basel

HLKS

Enerconom, Solothurn

Elektroplanung

Aare Elektroplan AG, Olten

«DAS IST DAS BESTE SCHULHAUS VON ALLEN»

Die Gemeinde Kappel sieht einem Bevölkerungswachstum entgegen. Und das stellt die Behörden vor neue Aufgaben, ja gar Herausforderungen. Mehr Einwohnerinnen und Einwohner bedeuten auch mehr Kinder – und diese wollen möglichst zeitgemäss untergebracht und unterrichtet werden.

Mit einem Neu- und Umbau des Primarschulhauses sollte dieser Aufgabe Rechnung getragen werden. Obwohl sich diese erst in Zukunft stellen wird, haben die Verantwortlichen mit der Realisierung des Baus bereits heute an die nächste Generation gedacht. Das ist vorbildlich und gilt es, zu würdigen.

«Das ist das beste Schulhaus von allen», so klingt es einhellig aus einer Gruppe von 5.-Klässlern, die seit Kurzem im neu gebauten Primarschulhaus unterrichtet werden.» Mit diesem Satz stieg die «Solothurner Zeitung» in ihren Artikel ein, den sie zur Einweihung des Neubaus Ende November 2015 publizierte. Ein klares Statement jener, die es wissen müssen: den Schülerinnen und Schülern, denen das Gebäude gegenwärtig und künftig auf ihrem Lebensweg eine wichtige Stätte sein wird. Ihnen stünde die Freude ins Gesicht geschrieben, schreibt der Journalist weiter. So sind es die grosszügigen Fensterfronten, die Schulzimmer und Aufenthaltsräume mit Licht durchfluten lassen: Der Pavillonbau ermöglicht ein angenehmes Schaffen für Lehrpersonal und Kinder. Das grosse Atrium ist von einer Lichtkuppel überdacht: Die «Spielhalle», wie sie die Architekten nennen, dient als geschützter Pausenhof und gleichzeitig als Gemeindesaal.

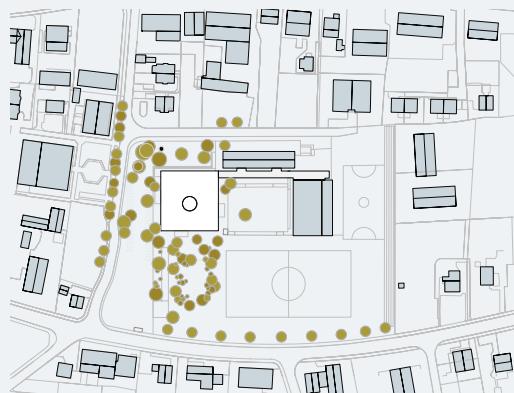
In der kreisrunden Kuppel, durch welche das Tageslicht in den Pausenraum gelangt, ist eine Zeitkapsel eingelassen. In ihr befinden sich allerlei zeitgenössische Gegenstände, die die Kinder ausgewählt haben. Sie sollen die Gegenwart in die Zukunft tragen. Genau so, wie es nachhaltige, zukunftsfähige und gesellschaftlich relevante Architektur tut. Wie es die Primarschule in Kappel tut.

Die Anerkennung gebührt der lichtdurchfluteten Pavillonschule mit ihrer multifunktionalen Spielhalle.

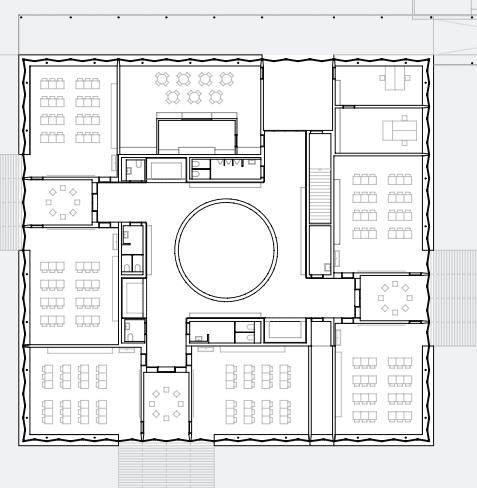




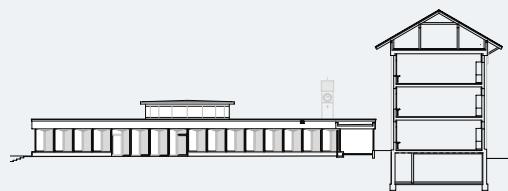
Leuchte und
Rotunde



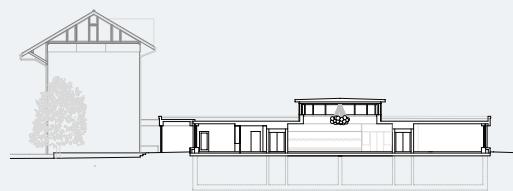
Situation



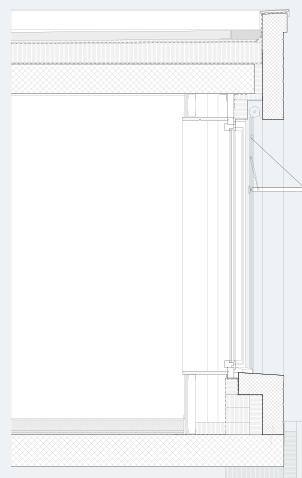
Grundriss



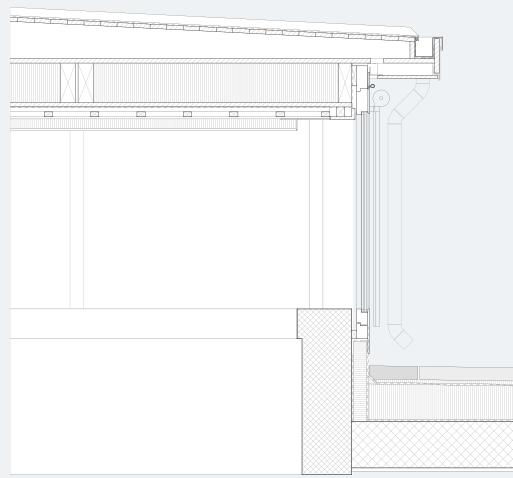
Ansicht Nordost



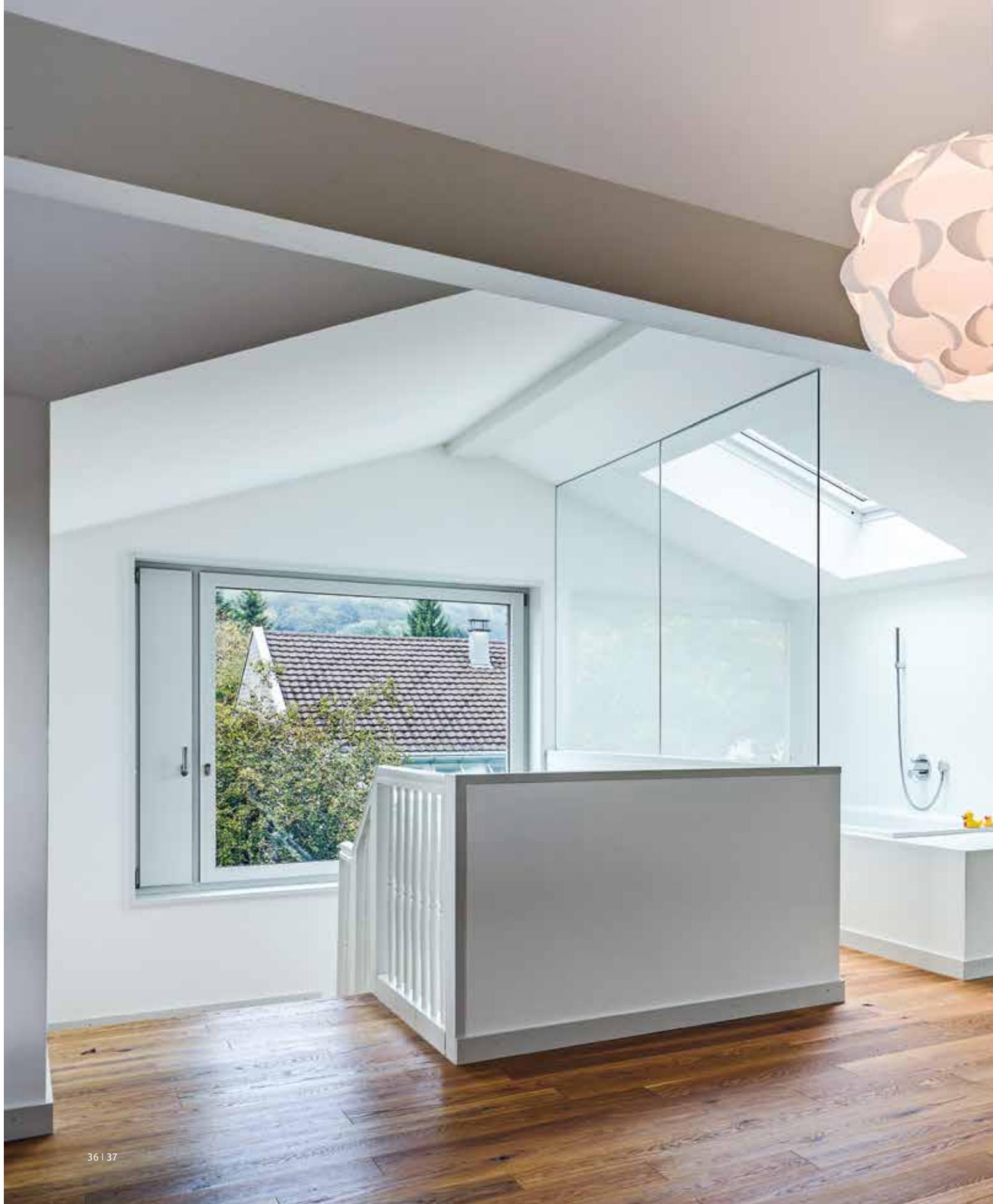
Querschnitt



Detail Fassade



Detail Rotunde





EINFAMILIENHAUS SOLOTHURN

Architektur

phalt Architekten AG, Zürich und Solothurn

Projekt

Umbau Einfamilienhaus,
Besenvalstrasse 68a, Solothurn

Bauherrschaft

Cornelia und Mike Mattiello-Schwaller, Solothurn

Statik

Heinz Katzenstein, Solothurn

NOCH KEIN ALTER

80 Jahre ist es alt geworden, dann hat das Haus in einem Wohnquartier in Solothurn seine ursprüngliche Form überholt gehabt. 80 Jahre wurde im Haus gelebt, haben die Bewohnerinnen und Bewohner zwischen seinen Mauern ihre Geschichten geschrieben, boten die Räume des Baus eine schützende Hülle.

Nach 80 Jahren dann war Schluss: Eine zeitgemässe Infrastruktur, die der nächsten Generation das hätte bieten können, was das Haus über Jahrzehnte bieten konnte, fehlte.

In diesem Text soll das Gebäude nicht mit einem Menschen verglichen werden. Denn Menschen würde man, sind sie ausserstande, ihre täglichen Aufgaben weiterhin wie gewohnt erfüllen zu können, in ein Altersheim stecken und auf deren Ableben warten. Um einem Gebäude ein Weiterleben in gewohnter Form zu ermöglichen, ist ein weniger drastischer Schritt vonnöten: Gefragt ist eine Anpassung ans Jetzt, um die Geschichte des Hauses weiterschreiben zu können.

Das Wohngebäude wurde nicht immer gut unterhalten, sodass ein Grossteil der Bauteile stark sanierungsbedürftig war. Der Zustand des Gebäudes war schlecht: Es musste bis auf die Primärstruktur zurückgebaut werden.

Die Ausgangslage des Erdgeschosses ermöglichte einen Rückbau sämtlicher Einbauten und Wände mit nur geringen statischen Ertüchtigungsmassnahmen. Die neuen, grösseren Fenster lassen den Blick in den Garten und die Umgebung schweifen. Auch im Rest des Hauses wurden Zimmer neu eingeteilt, die Grundstruktur ist gleichzeitig aber noch klar ablesbar: Der Charakter bleibt. So wie man sich das bei einem geliebten Menschen wünscht, der schon sehr alt ist. Dem man gerne etwas geben würde, das ihn generalüberholt – und den Alterungsprozess aufhält. Bei Gebäuden funktioniert dies glücklicherweise.

Die Anerkennung gebührt der gebauten Transformation und Wiederbelebung: Wohnatmosphäre auf hohem architektonischen Niveau.



Südfassade



Essraum mit
Terrasse

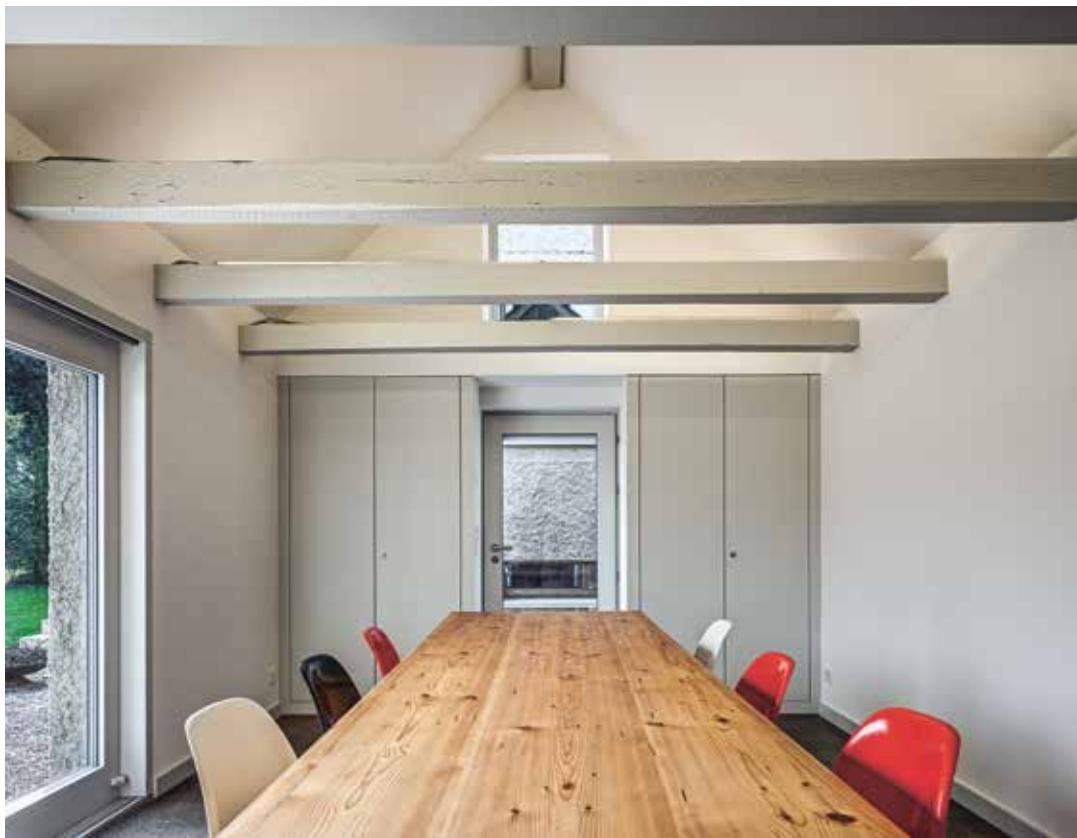


Kinderzimmer

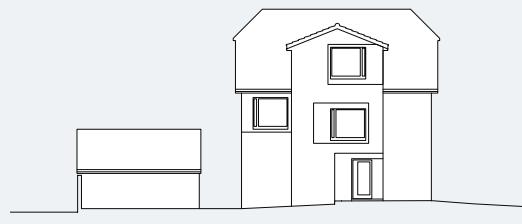


Spiel mit der Fassadenstruktur

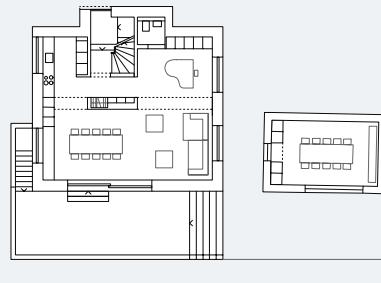
Sorgfältige Auffrischung der bestehenden Treppe



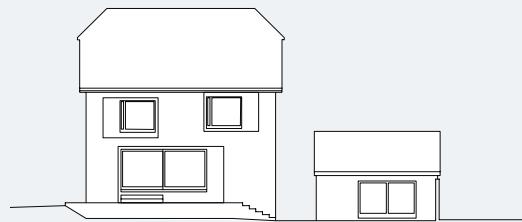
Umnutzung der Garage in einen Büraum



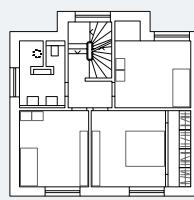
Ansicht Norden



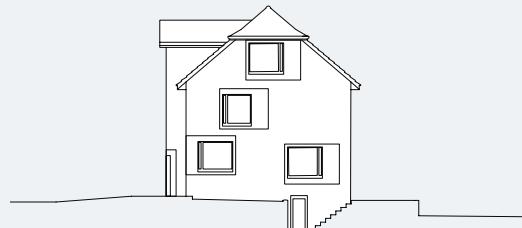
Erdgeschoss



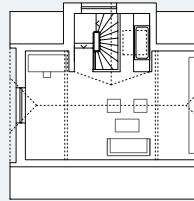
Ansicht Süden



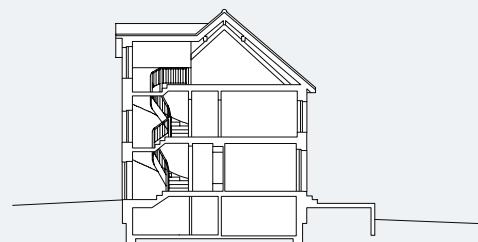
Obergeschoss



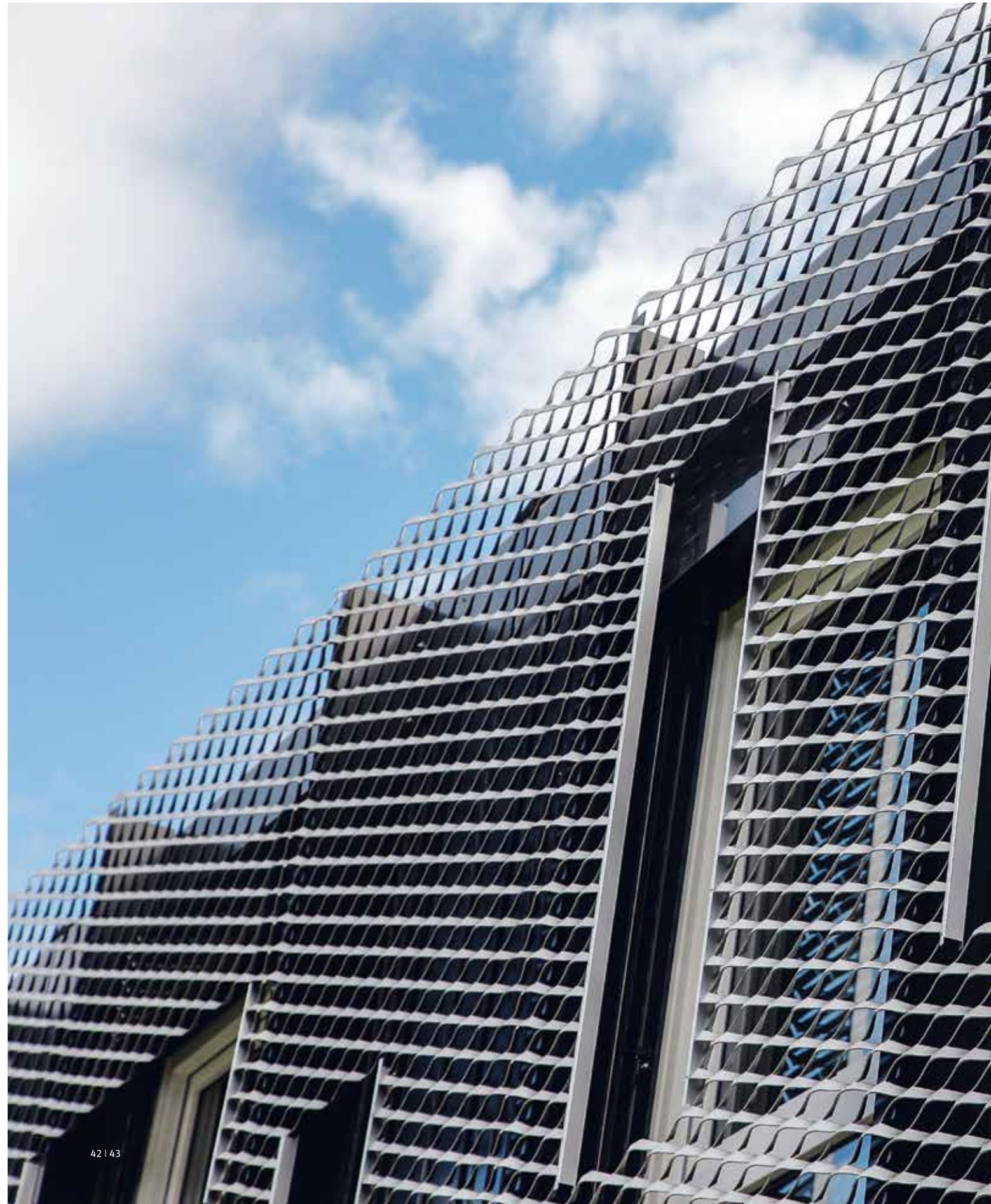
Ansicht West



Dachgeschoss



Querschnitt





ZEITZENTRUM GRENCHEN

Architektur

Bigolin + Crivelli Architekten AG, Grenchen

Projekt Neubau Unterkünfte ZeitZentrum,
Neumattstrasse 3, Grenchen

Bauherrschaft Kanton Solothurn Hochbauamt
Rötihof, Solothurn

Eigentümer Stiftung ZZG zur Förderung
des ZeitZentrums, Grenchen

Bauingenieur Krebs Ingenieure GmbH, Grenchen

Bausystem ALOH Systembau AG, Wikon

Sanitäringenieur Urs Kissling AG, Solothurn

HLK-Ingenieur Roschi + Partner AG, Ittigen

Elektroingenieur Scherler AG, Solothurn

GUTES HANDWERK FÜR GUTES HANDWERK

Exakt müssen sie sein, die Schweizer Uhren. Nur dann entsprechen sie zumindest einem Teil der Qualitätsansprüche, denen sie sich stellen müssen. Uhrmacherinnen und Uhrmacher werden seit dem Bestehen des Berufsstandes ausgebildet, ebendiese Qualitätsansprüche erfüllen zu können. Seit 1884 auch am ZeitZentrum in Grenchen.

Fast ebenso exakt scheinen die Vorgaben gewesen zu sein, unter denen ein Neubau für die Unterkünfte des ZeitZentrums in Angriff genommen wurde. Die Anforderungen an den Bau konnten bereits vor Baubeginn klar beschrieben werden: Er muss kostengünstige Übernachtungsmöglichkeiten für die Vollzeitschülerinnen und -schüler des ZeitZentrums und für Lernende der Berufsfachschule bieten, das Areal zu einem Campus erweitern, den Schulbetrieb jedoch nicht stören.

In Rekordzeit (Spatenstich 22. Mai 2014, Einweihungsfeier 25. September 2014) wurde ein Gebäude mit 11 Einzel- und 19 Doppelzimmern realisiert. Aufenthaltsbereiche, Gemeinschaftsküche und Wohnzimmer, WLAN und TV-Anschlüsse: alles da. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Gestaltung der Fassade geschenkt: Sie besteht aus Steckmetall-Elementen in Aluminium, die mit unregelmässig ausgeschnittenen Öffnungen die strenge Geometrie des modularen Gebäudes aufbrechen.

Exakt wie eine Schweizer Uhr: Man könnte meinen, diese Prämisse stehe im Gegensatz zu einem Bau, der in nur wenigen Monaten hochgezogen wurde. Gut Ding will Weile haben: Es geht auch anders. Entstanden ist exaktes, gutes Handwerk und ein Bau, der zukunfts-fähig ist und für die nächste Generation gedacht – eben genau wie eine Schweizer Uhr. Eine Investition in Form von adäquaten Übernachtungsmöglichkeiten für den Nachwuchs der Uhrenbranche ist eine Investition in die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Schweiz.

Die Anerkennung gilt der qualitätsvollen, klugen und günstigen Umsetzung von unmittelbaren Bedürfnissen.



Nordfassade mit
Haupteingang



Ostfassade



Versetzen der
Container

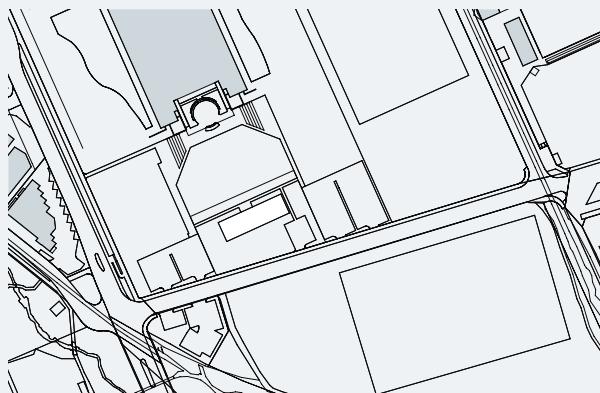


Zimmer für die
Uhrmacher

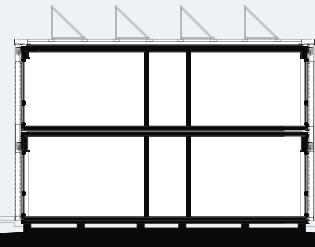
Gemeinschafts-
raum



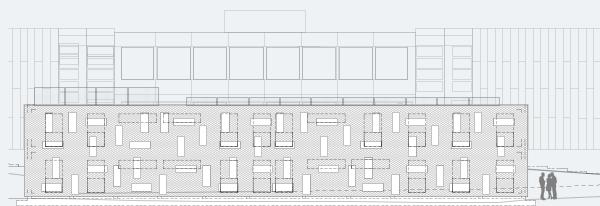
Eingang



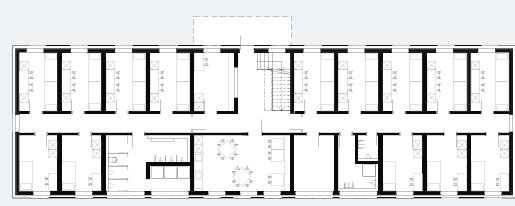
Situation



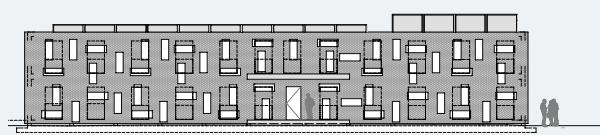
Querschnitt



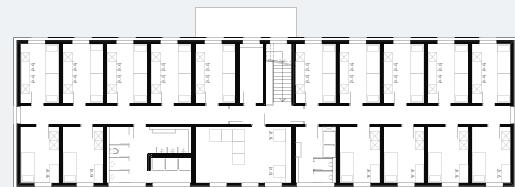
Ansicht Süd



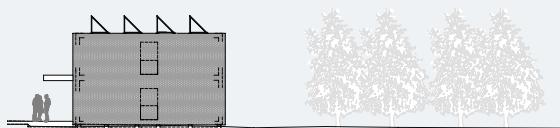
Erdgeschoss



Ansicht Nord



Obergeschoss



Ansicht West





KUNST AM BAU «AUSSICHT»

Kunst

Andrea Nottaris, Olten

Projekt

Kunst am Bau,
Justizvollzugsanstalt Solothurn,
Deitingen

WER NICHT GENAU HIN SCHAUT, BLEIBT SEINER SICHTWEISE VERHAFTET

Dass Kunst in Justizvollzugsanstalten Diskussionen provoziert, die eine namhafte politische Ebene erreichen, war vorherzusehen. «Verurteilte Straftäter sollen nicht auch noch mit Kunst verwöhnt werden!» «Mit dem Geld könnte man viel Gescheiteres anstellen!» Und: «Muss wirklich jedes öffentliche Gebäude künstlerisch ausgeschmückt werden?»

Ja, muss. Denn seit 1978 gibt es im Kanton ein Gesetz, das verlangt, dass alle staatlichen Bauten mit künstlerischem Schmuck auszustatten sind. Zum Glück: Denn in einem offenen Wettbewerbsverfahren wurde so das Projekt «Aussicht» der Oltner Künstlerin Andrea Notaris auserkoren, das nun den Fitnessraum der JVA bereichert. 215 000 Franken standen zur Verfügung, das sind rund 0,5 Prozent des gesamten Baukredits.

104 Glaslinsen, Durchmesser 4,5 Zentimeter, in den Beton eingelassen: Sie sind auf der Rückseite bedruckt und zeigen Blumen, Menschen, schöne Landschaften, Strände, Tiere. Sie verbinden das Innen mit dem Außen, das Gefangensein mit der Freiheit. Was ist die Antwort auf Monotonie, Langeweile und Einsamkeit? Diese Fragen stellte sich die Künstlerin. Die Antwort ist: «Aussicht».

Aussicht zu haben ist eine Form von Freiheit. Sie nährt Sehnsucht und Hoffnung, ermöglicht einen zuverlässlichen Blick. Von Weitem nimmt man die Fotografien als kleine, dekorative Perlen an der grauen Betonwand wahr. Wer nähertritt, merkt: Durch die Wölbung der bombierten Gläser erschliessen sich den Betrachtenden verschiedene Ansichten. Der Blickwinkel ändert sich je nach Position. Wer nicht genau hinschaut, bleibt seiner Sichtweise verhaftet. «Verurteilte Straftäter sollen nicht auch noch mit Kunst verwöhnt werden!» Doch, sollen sie.

Die Anerkennung gebürt der identitätsstiftenden Kunst unter anspruchsvollen gesellschaftlichen Voraussetzungen.



Aussicht!



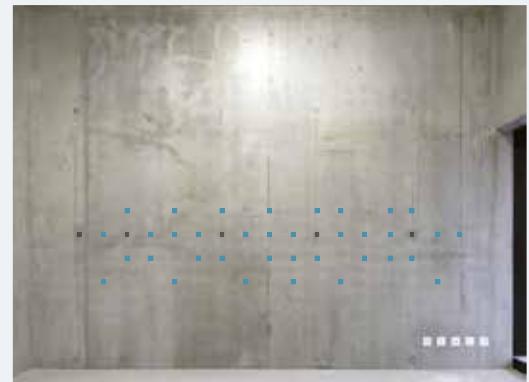
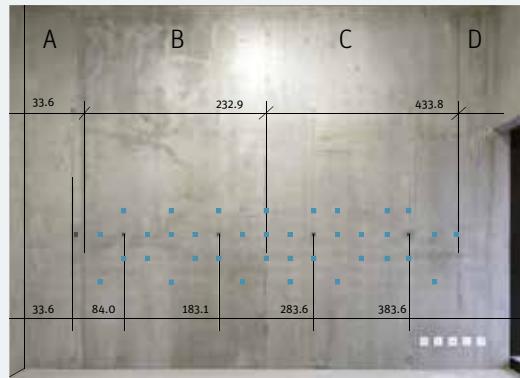
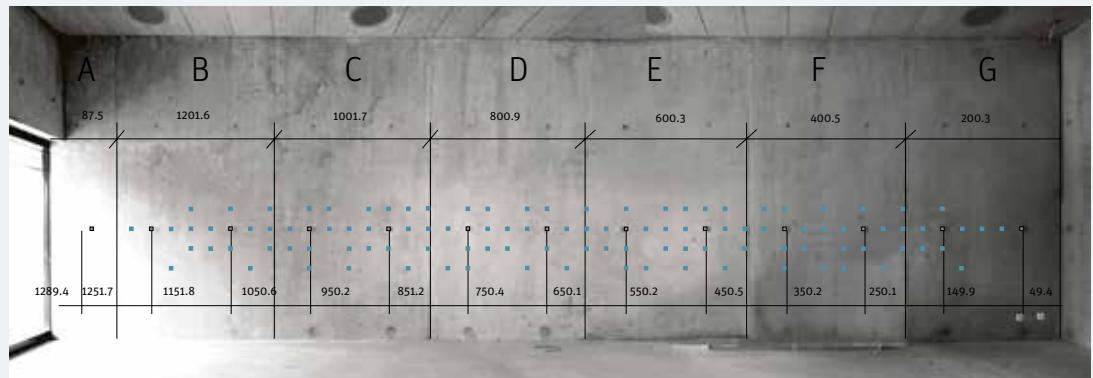
Aussicht?



Aussicht.



Glaslinsen mit
unterschiedlichen
Aussichten



Vermassung und
Rastereinteilung
der Glaslinsen

Wohn- und Geschäftshaus Messer, Solothurn	Wohnüberbauung, Zuchwil
Wohnhaus, Lommiswil	Sporthalle mit Werkräumen Kaselfeld, Bellach
Mehrzweckhalle, Messen	Wohnhaus, Deitingen
Seilbahn Weissenstein, Oberdorf	Wohnhaus, Oensingen
Wohnhaus, Lüsslingen	Wohnhaus, Solothurn
Dreifachsporthalle, Biberist	Wohnbebauung Wydengarten, Breitenbach
Fritz Haller, Haus Hafter, Solothurn	Quartierhaus, Zuchwil
Justizvollzugsanstalt Solothurn, Deitingen	Wohnheim, Dornach
Wohnhaus, Balsthal	Umbau und Anbau Einfamilienhaus, Oberdorf
neuestheater.ch, Dornach	Wohnheim Blumenhaus, Kyburg-Buchegg
Kunst am Bau neuestheater.ch, Dornach	Sikh-Tempel Gurudwara, Däniken
	Neugestaltung Büro, Solothurn
	Kapelle St. Josef, Gänsbrunnen
	Neue Kirchgasse und Begegnungszone, Olten
	Doppelturnhalle, Selzach
	Wohnhaus, Lommiswil

03 EINGEREICHTE

**Werke aus dem gestalteten Lebensraum
2013 – 2016**

EINLEITUNG

Auch in diesem Jahr wurden Werke mit hohen architektonischen Qualitäten eingereicht. Die Architektinnen, Architekten und Künstlerinnen, Künstler leisten einen grossartigen Beitrag zur aktuellen Baukultur im Kanton Solothurn. Die eingereichten Werke wurden durch intensive Gespräche mit den Bauherrschaften entwickelt und mit viel Sorgfalt durch Handwerker gebaut. Ein herzliches Dankeschön dafür. Architektur wird durch die Vermittlung herausragend gestalteter Objekte verständlich und nahbar.

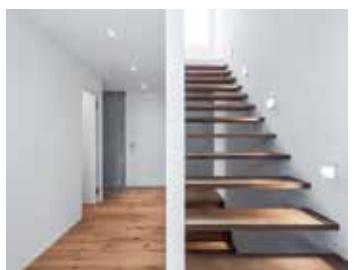
Architektur
ssm architekten ag,
Solothurn

Projekt
Wohn- und
Geschäftshaus
Messer,
Bielstrasse 164,
Solothurn



Architektur
Tormen Architek-
ten AG, Solothurn

Projekt
Wohnhaus,
Höhenweg,
Lommiswil





Architektur
BOEGLIKRAMP
Architekten AG,
Fribourg

Projekt
Mehrzweckhalle,
Schulhausweg 2,
Messen



Architektur
Guido Kummer
+ Partner
Architekten,
Solothurn

Projekt
Seilbahn
Weissenstein,
Oberdorf

Architektur
ssm architekten ag,
Solothurn

Projekt
Wohnhaus,
Römerweg 318,
Lüsslingen



Architektur
BOEGLIKRAMP
Architekten AG,
Fribourg

Projekt
Dreifachsport-
halle, Bleiche-
mattstrasse 14,
Biberist





Architektur
Büro Branger
Architekten AG,
Solothurn

Projekt
Fritz Haller,
Haus Hafer,
Solothurn



Architektur
ipas architekten AG,
Solothurn

Projekt
Justizvollzugs-
anstalt Solothurn,
Deitingen



Architektur
2bm architekten
gmbh, Grenchen

Projekt
Wohnhaus,
Alter Ziegelweg 1,
Balsthal



Architektur
Jeker Architekten
SIA AG, Basel

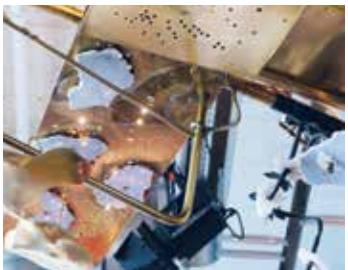
Projekt
neuestheater.ch,
Bahnhofstrasse 32,
Dornach



Kunst
Jürg Häusler,
Bildhauer, Basel

**Licht- und
Beleuchtungs-
design**
Lukas Schäfer

Kunst am Bau
neuestheater.ch
Bahnhofstrasse 32,
Dornach





Architektur
phalt Architekten AG,
Zürich und Solothurn

Projekt
Wohnüberbauung
Hofstatt, Zuchwil



Architektur
maj Architekten ag,
Bern

Projekt
Sporthalle mit
Werkräumen
Kaselfeld,
Maulbeerweg 22,
Bellach



Architektur
Tormen Architek-
ten AG, Solothurn

Projekt
Wohnhaus
Stadt Solothurn,
Küngoltstrasse,
Solothurn

Architektur
Tormen Architekten AG, Solothurn

Projekt
Wohnhaus,
Bärenbachweg,
Oensingen



Architektur
Howald Studer
Boner Architekten
GmbH, Solothurn

Projekt
Wohnhaus,
Schachenstrasse 26b,
Deitingen





Architektur
Jeker Architekten
SIA AG, Basel

Projekt
Wohnbebauung
Wydengarten,
Brislachstrasse 2,
Breitenbach



Architektur
De Angelis
Architekt,
Solothurn

Projekt
Quartierhaus,
Lerchenweg 27A,
Zuchwil

Architektur
baubüro in situ ag,
Basel

Projekt
Wohnheim,
Neue Heimat 8,
Dornach



Architektur
formatura,
Solothurn

Projekt
Umbau und Anbau
Einfamilienhaus,
Rüttenenstrasse 35,
Oberdorf





Architektur
wwb architekten ag,
Solothurn

Projekt
Wohnheim
Blumenhaus,
Dorfstrasse 63,
Kyburg-Buchegg



Architektur
4A-Architektur
Atelier, Arjuna
Adhiketty,
Solothurn

Projekt
Sikh-Tempel
Gurudwara,
Schachen-
strasse 40,
Däniken



Architektur
w+s Landschafts-
architekten AG,
Solothurn

Projekt
Umgestaltung
Neue Kirchgasse
und
Begegnungszone
Innenstadt, Olten



Architektur
Flury und Rudolf
Architekten,
Solothurn

Projekt
Innenrestaurierung
Kapelle St. Josef,
Gänzenbrunnen



Architektur
innenArchitektin-
nen, Andrea Kaiser
und Esther Schlup,
Solothurn

Projekt
Neugestaltung Büro
ESPRIT Netzwerk
AG, Poststrasse 2,
Solothurn





Architektur
maj Architekten ag,
Bern

Projekt
Doppelturnhalle,
Selzach



Architektur
Reto Brügger,
Lommiswil

Projekt
Transformation
USM-Mini
Ateliergebäude
zu Wohnhaus,
Sonnenrainweg 14,
Lommiswil

04 DIE JURY

**Werke aus dem gestalteten Lebensraum
2013 – 2016**

AKTUELLE BAUKULTUR

Die Auszeichnung soll kreatives, innovatives sowie qualitätsvolles Schaffen im Kanton Solothurn fördern und einen Einblick in die aktuell stattfindende Baukulturdebatte gewähren.

Zum siebten Mal zeichnet das Kuratorium für Bildende Kunst und Architektur im Auftrag des Kantons Solothurn und der Sektion Solothurn des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins Werke aus dem gestalteten Lebensraum aus und dokumentiert damit auch die zeitgenössischen Architektur- und Ingenieurleistungen im Kanton Solothurn seit 1998. Eingereicht wurden sämtliche Arten von – privaten wie öffentlichen – Bauten und Anlagen sowie Werke aus dem Bereich der Kunst im Zeitraum von 2013 bis 2016.

Während zwei Tagen hat sich die aus ausserkantonalen Experten sowie Vertretern des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung und der sia Sektion Solothurn zusammengesetzte Jury mit den eingereichten Werken intensiv auseinandergesetzt.

Unter dem Vorsitz von Stefan Cadosch, dipl. Architekt ETH SIA, Zürich, haben die Jurymitglieder Valérie Jomini, dipl. Architektin ETH SIA BSA, Zürich, und Daniel Indermühle, dipl. Bauingenieur HTL SIA, Thun, aus den 34 eingereichten Objekten nach dem ersten Tag zehn in eine engere Auswahl genommen. Die selektierten Objekte wurden vor Ort besichtigt und in der anschliessenden Auseinandersetzung mit den einzelnen Beiträgen die auszeichnungs- und anerkennungswürdigen Werke bestimmt. Die Organisation der Architekturauszeichnungen hat Boris Szélpal, Prof. M.A.A SIA, durchgeführt. Die von der Jury gemachten Stichworte bezüglich der architektonischen Qualität der einzelnen Beiträge hat Maria Brehmer, Kunsthistorikerin und Journalistin, Solothurn, treffend, stilsicher und vielsagend umgesetzt.

Alle Beteiligten bedanken sich bei den Verfasserinnen und Verfassern der Werke, insbesondere auch bei den Bauherrschaften, die damit zeigen, dass Werke im gestalteten Lebensraum nicht nur die Umsetzung von einfachen Nutzerbedürfnissen bedeutet, sondern ein wichtiger Beitrag für die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Solothurn sind.

Stefan Cadosch

Dipl. Architekt
ETH SIA,
Präsident sia
Schweiz



Boris Szélpal

Prof. M.A.A. dipl.
Architekt FH SIA,
Riedholz



Valérie Jomini

Dipl. Architektin
ETH SIA BSA,
Zürich



Daniel Indermühle

Dipl. Ingenieur
HTL SIA, Thun

Herausgeber Kantonales Kuratorium für Kulturförderung im Auftrag des Regierungsrats des Kantons Solothurn und sia Sektion Solothurn (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein)

Verantwortlich Boris Szélpal als Vertreter des Kantonalen Kuratoriums

Autoren Regierungsrat Dr. Remo Ankli, Maria Brehmer,
Boris Szélpal

Gestaltung divis, Solothurn

Website virtix, Solothurn

Fotografie Architekten und Daniel Lüscher Fotografie, Bellach

Druck Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage 1100 Exemplare

Verlag und Vertrieb Drucksachenverwaltung und Lehrmittelverlag,

Dammstrasse 21, 4502 Solothurn

kdlv@sk.so.ch

ISBN 978-3-905470-73-4

Wir danken für die Unterstützung Lotteriefonds des Kantons Solothurn
sia Sektion Solothurn
sia Schweiz
Stadt Grenchen
Bundesamt für Wohnungswesen Grenchen
Kunsthaus Grenchen

© 2016, Kanton Solothurn
(Kantonales Amt für Kultur und Sport)



